

XXV.

Referate.

Dejerine, J., et André-Thomas, Maladies de la moelle épinière.

Avec 420 figures intercalées dans le texte. Paris. Librairie J. B. Baillièvre et fils. 1909.

Beide Autoren, bekannt durch ihre Sonderuntersuchungen in dem Gebiet der Neurologie, haben die ihnen gestellte Aufgabe, ein Lehrbuch der Rückenmarkserkrankungen zu schreiben, musterhaft erfüllt. Die Gliederung des Stoffes ist so getroffen, dass zunächst die normale und pathologische Anatomie besprochen werden, sowie die Aetiologie, Symptomatologie und allgemeine Physiologie. Es folgt dann die Schilderung der einzelnen Krankheitsformen.

Die einzelnen Kapitel erfreuen durch die Eleganz der Darstellung. Das Werk ist reich mit guten Abbildungen ausgestattet. S.

Curschmann, Hans, Lehrbuch der Nervenkrankheiten. Berlin. Verlag von Julius Springer. 1909.

Dieses neue Sammellehrbuch der Nervenheilkunde für Studierende und Praktiker will den mannigfachen Beziehungen, welche die Nervenheilkunde mit den übrigen Zweigen der Medizin hat, dadurch gerecht werden, dass die Verarbeitung des Stoffes durch Autoren erfolgt ist, welche durch eigene erprobte Arbeiten mitten in den Ergebnissen und der Literatur des betreffenden Gebietes stehen. Der Herausgeber hat es verstanden, sich einen Stab von Mitarbeitern zu verschaffen, welche ihr Bestes gegeben haben, der Aufgabe gerecht zu werden. Am besten hat mir gefallen der Abschnitt von Liepmann über die normale und pathologische Physiologie des Gehirns. Aber auch die übrigen Abschnitte erfreuen durch die Kürze, Klarheit und Vollständigkeit.

Die Ausstattung des Werkes ist eine ausgezeichnete.

S.

Knoblauch, August, Klinik und Atlas der chronischen Krankheiten des Zentralnervensystems. Mit 350 zum Teil mehrfarbigen Textfiguren. Berlin. Verlag von Julius Springer. 1909.

Das vorliegende Werk dankt seine Entstehung ärztlichen Fortbildungskursen, welche an dem reichen neurologischen Material des städtischen Siechenhauses zu Frankfurt a. M. abgehalten wurden.

In Form von Vorlesungen werden die einzelnen Kapitel abgehandelt. Es ist dem Verfasser gelungen, in geschickter und anregender Weise die Krankheitsbilder zu entwerfen. Auch die psychischen Begleiterscheinungen bei den verschiedenen Erkrankungen, z. B. bei der Tabes, der multiplen Sklerose, finden Berücksichtigung. Interessant ist die Mitteilung über den weiteren Verlauf des Falles, welcher von Tuczek als „genesener Paralytiker“ veröffentlicht war. Nach Ablauf der geistigen Störung, welche ihren Symptomen nach als Paralyse aufgefasst wurde, erlangte der Patient seine volle Arbeitskraft wieder, wurde mit Aufhebung der Entmündigung wieder im Postdienst angestellt. Bald nachher zeigten sich die ersten Anzeichen der Tabes dorsalis. An dieser Krankheit ging er zu grunde ohne Anzeichen der paralytischen Geistesstörung. Auch bei der histologischen Untersuchung der Hirnrinde liessen sich keine für Dem. paral. charakteristischen Befunde erheben.

Die zahlreichen, wohl gelungenen Abbildungen, deren Wiedergabe von grosser Sorgfalt zeugt, illustrieren das Werk aufs trefflichste. S.

Pick, A., Arbeiten aus der deutschen psychiatrischen Universitätsklinik in Prag. Mit zahlreichen Abbildungen im Text und 11 Tafeln. Berlin 1908. Verlag von S. Karger, Karlstr. 15.

Das vorliegende Werk bringt beachtenswerte Beiträge von A. Pick über Störungen der Orientierung am eigenen Körper, die umschriebene senile Hirnatrophie als Gegenstand klinischer und anatomischer Forschung, über Asymbolie und Aphasie, sowie Symptomatologie der atrophischen Hinterhauptslappen. Daran reihen sich Arbeiten von O. Fischer über den fleckweisen Markfaser-schwund in der Hirnrinde bei progressiver Paralyse, von Sträussler zur Symptomatologie und Anatomie der Hypophysenganggeschwülste, von Pappenheim über einen Fall von periodischer Melancholie, kombiniert mit Hysterie und Tabes dorsalis mit eigenartigen Migräneanfällen. S.

Nonne, M., Syphilis und Nervensystem. Neunzehn Vorlesungen für praktische Aerzte, Neurologen und Syphilidologen. Zweite, vermehrte und erweiterte Auflage. Mit 97 Abbildungen im Text. Berlin 1909. Verlag von S. Karger.

Das vortreffliche Werk Nonnes, welches sich gleich bei seinem Erscheinen viele Freunde erworben hat, liegt nach 6 Jahren in 2. Auflage vor. Es ist selbstverständlich, dass ein Autor mit der reichen eigenen Erfahrung wie Nonne sich die Neuerungen auf dem Gebiete der Syphilisforschung zu Nutze gemacht hat, an deren Ausbau er selbst tätigen Anteil genommen hat. Die Entdeckung der Spirochaeta pallida, die Fortschritte der Cytodiagnostik und Eiweissuntersuchungen der Spinalflüssigkeit, die Serodiagnosen der Syphilis finden ihre eingehende Würdigung. Die bewährte Anlage des Ganzen, die Form in Vorlesungen ist beibehalten. „Aus der Praxis für die Praxis“ ist das Buch geschrieben, das zeigt jedes Kapitel, besonders die differential-

diagnostischen Betrachtungen. Die oft schwierige Differentialdiagnose der Dementia paralytica und der Lues cerebro-spinalis findet eine sorgfältige Berücksichtigung. Bei der Tabes hat Nonne eine Zunahme der benignen Fälle konstatiert.

Der Ratsuchende wird über alle einschlägigen Fragen Belehrung und Anregung finden.

S.

Brieger und Krebs, Grundriss der Hydrotherapie. Berlin SW. Verlag von Leonhard Simion Nachf. 1909.

Der Grundriss bestrebt sich, in möglichster Kürze und Knappheit die Hydrotherapie der Praxis zugänglich zu machen, und erfüllt diesen Zweck vorzüglich. Der 1. Teil beschäftigt sich mit der Wirkung der Wasseranwendungen auf den Körper, der 2. mit der Technik der Wasseranwendung, der 3. Teil ist der speziellen Hydrotherapie gewidmet.

S.

Näcke, P., Ueber Familienmord durch Geisteskranke. Halle a. S. Carl Marhold, Verlagsbuchhandlung. 1908.

Näcke hat sich der mühevollen Arbeit unterzogen, die in der Literatur bekannt gewordenen Fälle von Familienmord durch Geisteskranke zu sammeln und sie nach gemeinschaftlichen Gesichtspunkten zusammenzustellen. Die Opfer sind bei den Männern in der Mehrzahl die Ehefrau, bei der Frau die Kinder, besonders das jüngste. Bei den Männern wurden meist scharfe und stumpfe Schlaginstrumente, dann Schuss- und Stichwaffen zur Tat gebraucht, bei den Frauen dagegen geschah dieselbe mit dem Messer oder durch Erwürgen. Bei den Männern kamen der Häufigkeit nach chronischer Alkoholismus, Paranoia und Epilepsie am meisten in Betracht, bei den Frauen Melancholie, Paranoia und Dementia praecox. Die erbliche Belastung betrug bei den Männern ca. 75 pCt., bei den Frauen 95 pCt., viel mehr als bei den anderen Geisteskranken.

S.

Sammlung zwangloser Abhandlungen aus dem Gebiete der Nerven- und Geisteskrankheiten, herausgegeben von A. Hoche. VIII. Bd. H. 1—8. Halle a. S. Carl Marhold, Verlagsbuchhandlung. 1908.

Heft 1. Karl Wilmanns, Ueber Gefängnispsychosen.

Wilmanns hat seinen Untersuchungen 277 Fälle zugrunde gelegt, welche vom April 1891 bis Dezember 1906 in der Heidelberger Klinik beobachtet sind (männliche Kranke). Da Verf. nur einen verhältnismässig kleinen Teil dieser Kranken selbst beobachtet und gesehen hat, ist es nicht zu verwundern, dass die Schilderung der Krankheitsbilder die eigene Erfahrung vermissen lässt. Wichtige Punkte haben gar keine Berücksichtigung gefunden, so die oft leichte Beeinflussbarkeit der akut entstandenen Störungen bei Untersuchungsgefangenen durch therapeutische Massnahmen. Die Literatur findet keine genügende Berücksichtigung.

Heft 2—4. Wieg-Wickenthal, Die Klinik der Dementia praecox.

Die Arbeit bringt interessante kasuistische und symptomatologische Beiträge zu den verschiedenen Verlaufsformen der Dementia praecox. Beachtenswert sind die differentialdiagnostischen Bemerkungen, wenn man auch nicht in allem dem Verf. beistimmen wird.

Heft 5. Armin Steyerthal, Was ist Hysterie? Eine nosologische Betrachtung.

Verf. polemisiert gegen die Bezeichnung „Hysterie“ als Krankheitsbegriff. Eine selbständige, einige und unheilbare Krankheit „die Hysterie“ gibt es nicht, es gibt nur einen „hysterischen Symptomenkomplex“, auch genannt die „hysterischen Stigmata“. — Es erscheint mehr als fraglich, ob durch die Darlegungen des Verfassers der Krankheitsbegriff „Hysterie“ ad acta gelegt wird.

Heft 6. Theodor Heller, Dr. phil., Schwachsinnigenforschung, Fürsorgeerziehung und Heilpädagogik. — Zwei Abhandlungen.

Beide Abhandlungen geben eine instruktive Zusammenstellung der neusten Forschungen und Vorschläge.

Heft 7. Hermann Haymann, Kinderaussagen.

In Form eines anregenden Vortrages erörtert Verf. die normalpsychologischen und psychopathologischen Fragen, die bei einer Betrachtung und Verwertung kindlicher Aussagen hauptsächlich zu erwägen sind. Jeder Fall verlangt eine besondere Prüfung. Dem Zustandekommen falscher Aussagen ist entgegenzuarbeiten durch Förderung einer früh beginnenden Aussagepädagogik.

S.

Ludwig Edinger, Einführung in die Lehre vom Bau und den Verrichtungen des Nervensystems. Mit 161 Abbildungen und 1 Tafel. Leipzig. Verlag von F. C. W. Vogel. 1909.

Die vorliegenden Vorlesungen bilden gewissermassen einen Extrakt aus den bekannt gewordenen „Vorlesungen über den Bau der nervösen Zentralorgane“. — Das tatsächlich Bekannte über den Bau des Nervensystems, die Funktionen werden in der dem Verf. eigenen gewandten Weise zur Darstellung gebracht. Wertvoll ist die Rücksichtnahme auf die klinischen Bedürfnisse.

Gute Abbildungen erleichtern das Verständnis.

S.

Kern, Berthold, Das Erkenntnisproblem und seine kritische Lösung. 195 S. Berlin. Hirschwald. 1910.

Diese schwierige philosophische Materie ist in dem Buche anregend und in flüssigem Stile behandelt worden, sodass die Schrift auch für den Nichtfachmann gut lesbar erscheint. Durch eine Reihe solider Gesichtspunkte zeichnet sich die Schrift aus. Denn der Autor hat sich die Aufgabe gesetzt, vom Stand-

punkte modernster Erfahrungsergebnisse aus erneut an das Erkenntnisproblem heranzutreten und zu seiner Lösung beizutragen. Dabei hütet er sich wohl, dem blossen Empirismus zu versallen und die Denkoperationen zu gering einzuschätzen.

Zu den wertvollen Gesichtspunkten gehört u. a. die Einheitlichkeit der verschiedenen Seiten unserer psychischen Betätigung, auch der Gegensatz zur atomistischen Auffassung des Seelenlebens und das Zurückgreifen auf die physiologischen Grundlagen der psychischen Prozesse, deren Diskontinuität offen zugestanden wird, und die nicht durch den widerspruchsvollen Begriff eines Unbewusst-Psychischen in Zusammenhang gebracht werden sollen. Auch wird den Objekten ihre selbständige Bedeutung für die Wirklichkeit und das Zustandekommen der Erkenntnis eingeräumt und eine steigende Anpassung unseres begrifflichen Erkennens an die Wirklichkeit angenommen. Dazu kommt der Gesichtspunkt der Aktualität bezüglich der Wirklichkeit, woraus die Relativität aller Begriffssysteme folgt. Endlich sind auch die parallelistischen Gedanken über körperliche und geistige Vorgänge bzw. die Anwendung des Identitätsprinzips in dieser Frage auf eine geringe Zone der Wirklichkeit beschränkt, auf einen kleinen Teil im lebenden Organismus.

Ueberall treten, meistens zum Vorteil des Buches, die Beziehungen des Autors zu seiner eigenen Wissenschaft, der medizinischen, zutage. Hierin wurzelt offenbar sein System. Genauer gesagt, sind es die physiologischen Einsichten, die dem Autor den Schlüssel zur Lösung des Erkenntnisproblems reichen sollen.

Um dem bedeutsamen Inhalt des Buches und seinem bekannten Autor gerecht zu werden, empfiehlt es sich, den wesentlichen Inhalt der Schrift kurz an sich vorüberziehen zu lassen.

Die Mängel der bisherigen Lösungsversüche des Problems sind treffend gekennzeichnet worden, und bei der geschichtlichen Uebersicht im ersten, kapitelhaften Abschnitt des Buches sind namentlich die Gesichtspunkte unterstrichen, die zur eigenen Stellungnahme des Autors hinführen. Auch finden sich hier manche orientierende Richtungslinien angegeben.

Der zweite Abschnitt behandelt das Erkenntnisproblem seit Kant. An zwei Punkten hat Kants fundamentale Kritik keine befriedigende Erklärung abgegeben, weil damals die erfahrungsmässige Grundlage dafür noch fehlte. An diesen Stellen nahmen seine Nachfolger das Problem mit verschiedenem Erfolge auf. Die erste dieser Fragen, nach dem Grunde der Allgemeingültigkeit der Erkenntnis, den Kant in seinem transzendentalen Prinzip sehen wollte, löst sich heute nach des Verf.'s Ansicht auf empirische Weise durch den Entwicklungsgedanken, der eine Abhängigkeit unseres Denkens vom Gegenstande erfordert. In fortschreitender Annäherung passt sich das Erkenntnisvermögen der Individuen an die Bedingungen ihrer Umgebung an. Der Grund für die Uebereinstimmung der Erkenntnis liegt also im Gegenstande.

Die zweite Frage, die den Zusammenhang von Denken und Wirklichkeit betrifft, bietet an einer Stelle ungèzwungen ihre Beantwortung, nämlich im Individuum beim Verhältnis zwischen Seele und Körper. Hier kann es sich

nach des Verf.'s Ansicht nur um eine Identität handeln. Denn zu dieser Auffassung drängt der Grundsatz der geschlossenen Naturkausalität und das Gesetz der Erhaltung der Energie, sowie die Berücksichtigung der physiologischen Lokalisationstheorie psychischer Funktionen und die Tatsache der „Umwandelbarkeit“ psychischer Vorgänge in rein physiologische, wie sie beim Automatischwerden eingebüter psychischer Vorgänge oder bei der Vererbung vorzuliegen scheint. Die Verschiedenheit der körperlichen und geistigen Sphäre ist darnach hier keine tatsächliche, sondern röhrt von der Anwendung zweier verschiedener Begriffssysteme auf dasselbe Geschehen her, eines räumlich-materiellen und eines unräumlich-immateriellen.

Der Anlass zur Verwendung des einen oder anderen Begriffssystems liegt, wie im dritten Abschnitt die Kritik der Erkenntnis ausführt, bereits in den Objekten selber und richtet sich anscheinend nach Zweckmässigkeitsgründen. Beide Systeme neben einander lassen sich nur auf einen geringen Bezirk im lebenden Organismus anwenden. Im übrigen liegt die Grenze für die Anwendbarkeit des räumlichen Systems in der grösseren Kompliziertheit und Undurchsichtigkeit nervöser Leitungsbahnen; die unräumliche, psychische Auffassungsweise versagt nach der anderen Richtung infolge Mangels an unmittelbarer Erfahrung.

Im vierten Abschnitt wird das kritische Erkenntnissystem in seine Hauptbegriffe auseinandergelegt und als ein Aktualitätssystem dargestellt. In diesem haben nur Vorgänge eine Realität. Begriffe wie Substanz, Stoff, Energie oder andererseits Wille und Ichvorstellung sind nur Hilfsmittel für eine fortschreitende Erkenntnis. Daraus entspringt zugleich eine Relativität unserer Erkenntnisbegriffe, so dass wir zu der Einsicht gelangen, dass den beiden, parallel laufenden Begriffssystemen ihr besonderer Wert zukommt, und dass es nur praktische Bedingungen sein können, die ihre Anwendungsgebiete abgrenzen.

Unter diesem Gesichtspunkte der Relativität gewinnen, nach den Ausführungen des fünften Abschnittes, die verschiedenen Weltanschauungen des Materialismus, Dualismus und Idealismus wieder ihre relative Berechtigung, indem sie verschiedenen Höhen auf der Stufenleiter der Erfahrungserkenntnis angehören. Aber keine von ihnen wird den Verhältnissen ganz gerecht, wenn sie sich auch vielleicht konsequent zu Ende denken lassen. Erst im kritischen Erkenntnissystem haben die beiden Betrachtungsarten, die räumliche und die raumlose, eine gleiche Berechtigung, und es ist die einzige Aufgabe der Erkenntniskritik, durch Erfahrung unhaltbar gewordene Formen des Denkens auszuschalten, um den Weg für den erkenntnismässigen Fortschritt freizumachen.

Der sechste Abschnitt bringt die oben aufgeworfene zweite Frage nach der Beziehung zwischen Denken und Wirklichkeit zum Abschluss, da hier das Wesen der Erkenntnis erläutert wird. Indem der natürliche Strom von Ursachen und Wirkungen unser Ich durchzieht, entsteht Erkenntnis. Die Elementarform derselben, das Denken, bezeichnet nur die immer stärker anwachsende Summe von Zwischenvorgängen zwischen dem Reiz und der Reaktion. Daran sieht man, dass psychische Vorgänge schon mit zur Wirklichkeit gehören. Sie bilden

den Teil der Wirklichkeit, der unmittelbar, intuitiv erfasst wird. Soweit das Bewusstsein geht, ragt das Ich in die Welt hinein. Da wir nun einen integrierenden Bestandteil der Wirklichkeit in uns unmittelbar und zwar als psychisch erkennen, darf man wohl den Schluss ziehen, dass auch die übrige Wirklichkeit ihrem Urwesen nach psychisch ist. Hier zeigt sich der idealistische Grundzug der von Kern vertretenen Anschauung. Zugleich aber bedeutet diese Anschauung einen Realismus äussersten Grades, da der Erkenntnisinhalt voll wirklich ist und eine vom Subjekt unabhängige Existenz besitzt, die ja auch zur räumlichen Auffassung nötigt.

Mit einer Perspektive auf den unendlichen Fortschritt unseres Erkennens an Hand der historischen Erfahrungsdaten schliesst die interessante Abhandlung.

Wenn man auch nicht bis zum Schlusse den Ausführungen beitreten kann, so ist es doch fraglos, dass der Verf. hier Erfahrungstatsachen und moderne wissenschaftliche Gesichtspunkte geschickt verwertet und dadurch die Lösung des Problems wesentlich gefördert hat. Hervorzuheben ist im allgemeinen auch die Besonnenheit der Spekulation, die sich nicht zu weit von den sicheren Erfahrungsgrundlagen entfernt. Im ganzen: ein sehr beachtenswerter Beitrag zur Lösung des Erkenntnisproblems.

C. Minnemann, Kiel.

Raecke, Grundriss der psychiatrischen Diagnostik. 2. vermehrte und verbesserte Auflage. Berlin, Hirschwald. 1909.

Der Raeckesche Grundriss füllt eine längst empfundene Lücke aus, darin gipfelten meine Ausführungen bei der Besprechung seiner ersten Auflage. Dass in so kurzer Zeit eine Neuauflage nötig geworden ist, beweist die Richtigkeit dieses Gefühls. Die 2. Auflage ist etwas umfangreicher geworden, vor allem dadurch, dass der, selbst für eine Diagnostik, etwas knapp gehaltene spezielle Teil eine Erweiterung erfahren hat. Neu hinzugefügt sind u. a. bei den Hauptkrankheitsformen kurze Angaben für ihre Untersuchung; hier wie auch sonst ist stets der Charakter der Diagnostik gewahrt.

So wird sicherlich die Diagnostik Raeckes sich auch weiterhin viele Freunde gewinnen und ein sehr willkommenes Unterstützungsmittel beim klinischen Unterricht sein.

E. Meyer.